

# Vorwort

In einer viel beachteten Untersuchung trugen 179 Jugendliche und Erwachsene eine Woche lang Geräte, sodass sie nach Zufall und im Durchschnitt alle zwei Stunden während des Tages „angepiept“ werden konnten. Die Personen sollten dann angeben, was sie gerade machten. Es zeigte sich, dass die Personen in 70 % ihrer Angaben nicht allein, sondern mit anderen Personen zusammen waren (vgl. Larson, Csikszentmihalyi & Graef, 1982). Rechnet man diese Angaben auf das Leben eines Erwachsenen zwischen 18 und 65 hoch, so bedeutet dies, dass jeder Erwachsene insgesamt über 200 000 Stunden mit anderen Menschen zusammen ist. Soziale Beziehungen machen einen zentralen Teil unseres Lebens aus, und Beziehungen wie Freundschaft, Liebe, Abschied, Nachbarschaft, Beziehungen am Arbeitsplatz usw. erlebt jeder täglich. Zur Entstehung dieser Beziehungen, zur Bedeutung für den Einzelnen, zur Aufrechterhaltung, Gestaltung und Verbesserung sowie zur Beendigung dieser Beziehungen hat die Psychologie inzwischen eine Fülle von Forschungsergebnissen zusammengetragen, sodass die Psychologie sozialer Beziehungen zu einem wichtigen Forschungsbereich der Psychologie geworden ist.

Als Steve Duck 1988 das *Handbook of Personal Relationships* veröffentlichte, stellte er im Vorwort fest, dieses Gebiet sei etwa vor 10 Jahren entstanden. Das würde heißen, etwa im Jahr 1978 – also erst vor ca. 30 Jahren. Eine solche Datierung ist immer willkürlich, aber sicher ist die Psychologie sozialer Beziehungen ein junges Forschungsgebiet, allerdings mit allen Anzeichen schnellen Wachstums: Es gibt heute Lehrbücher, Handbücher, Fachzeitschriften und Kongresse, die nur der Psychologie sozialer Beziehungen gewidmet sind. Kaum ein Lehrbuch der Sozialpsychologie verzichtet auf entsprechende Kapitel und in der Entwicklungspsychologie, die noch in den sechziger Jahren fast ausschließlich das sozial isolierte Individuum im Blick hatte, ist die Bedeutung der sozialen Beziehungen für die Entwicklung erkannt worden und zu einem der wichtigsten Themen der Entwicklungspsychologie geworden. Soziale Beziehungen – in der englischsprachigen Literatur meist „Personal Relationships“ oder „Close Relationships“ genannt – ist also ein vergleichsweise neues, interdisziplinäres Unterfangen, mit Bezügen zu Biologie, Systemtheorie und zu anderen Gebieten.

In dieser Einführung versuchen wir einen verständlichen Überblick über die heutige Forschung zu geben. Hierbei beziehen wir auch Untersuchungsergeb-

## Vorwort

---

nisse mit ein, die in den letzten 15 Jahren in Zusammenarbeit mit unseren Doktoranden und Studierenden an der Fern-Universität gewonnen wurden. Diesen Studierenden, die unsere Interessen teilten, sagen wir an dieser Stelle Dank. Wir danken ferner Herrn Dr. Ruprecht Poensgen und Frau Ulrike Merkel vom Verlag Kohlhammer für die engagierte und kompetente Betreuung des Buchprojektes. Andrea Hampe und Gabriela Sewz danken wir für die kritische Durchsicht des Buchmanuskriptes.

Horst Heidbrink  
Helmut E. Lück  
Heide Schmidtmann

Hagen und Bochum, im Herbst 2008